



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Tagebuch.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Tag ebuch.

Deutsche Zeitungen und Literaten.

Die Dorfzeitung. — Wie Deutschland sich für Belgien interessiert. — Hoffmann von Fallersleben. — Guckow's Telegraph. — Die Correspondenten aus Hamburg.

Wir müssen es mit Bedauern eingestehen, daß das beste politische Blatt, welches Deutschland besitzt, noch immer jene kleine, bescheidene, witzige, löschpapierne, liebenswürdige „Dorfzeitung“ ist, die in einer kleinen deutschen Residenzstadt erscheint, außerhalb der Bundesstaaten, ja selbst in Oesterreich kaum gekannt wird, aber dennoch einen ungeheuren Lesekreis und größern Glauben hat, als unsere sämtlichen allgemeinen und gemelnen, großbrodigen, bald fürsten- bald buchhändlerdienerischen Zeitungen. Wohlwollend, unpartheisch und freimüthig bespricht sie mit idyllischer Bonhommie, mit wahrer ländlicher Harmlosigkeit auf drei Seiten die sogenannten Welthändel; statt Raisonnements und Correspondenzen zu bringen, die morgen zerreißen, was sie heute gesponnen, bringt sie Thatfachen; Zustände beleuchtet sie mit einem Wiß, Reactionen bekämpft sie durch eine kurze Frage. Gelehrte und philosophische vornehme Redactoren halten vor Allem die Dorfzeitung; Wenige aber gestehen, wie oft sie sich durch den gefunden Mutterwitz der guten Dorfsylle beschämt fühlen, und wie viel sie aus dieser geheimen Quelle schöpfen. —

— Wie wenig Belgien in Deutschland bekannt ist, und wie noch minder richtig es beurtheilt wird, kann man schon daraus ersehen, daß nur fünf unter allen deutschen Zeitungen Originalcorrespondenzen aus Brüssel haben; es sind die preussische Staatszeitung, die, wie man sagt, ihre meisten Berichte auf diplomatischem Wege erhält, die ausburger allgemeine und die kölnische Zeitung, deren Correspondenzen meist den katholischen Stempel tragen, die leipziger allgemeine Zeitung und der nürnberg'sche Correspondent, die gar keine bestimmte Farbe haben. Für alle übrigen deutschen Journale dient die kölnische Zeitung als Quelle, aus der sie sich mit ihrem Bedarf versehen. Nur Wenige halten außerdem noch den Independent, und man kann annehmen, daß es in ganz Deutschland kaum ein Duzend Lesevereine und Casinos gibt, in welchen man belgische Journale findet.

— Der tüchtige wackere Volksdichter Hoffmann von Fallersleben wird sich definitiv in Leipzig niederlassen. Leider dürften dann aber die feierlichen und geschmackvollen Defeuers aufhören, die man ihm zu Ehren in allen leipziger Parla-

mentshäusern, z. B. im Hotel de Pologne, de Baviere u. s. w. seit einiger Zeit zu geben pflegte. Seltsam, daß bei diesen nicht deutschen Festen fast nur Champagner getrunken wurde, nach dem bekannten Spruch:

Ein deutscher Mann mag keinen Franzosen leiden,

Doch ihre Weine trinkt er gern.

Ein Frühstück, das ihm vor einiger Zeit im Hotel de Pologne gegeben wurde, rief sehr laute liberale und nationale Manifestationen hervor. Ein Buchhändler brachte einen so niederschmetternden, gewaltigen, urdeutschen Toast aus, daß ein ihm gegenüberstehender Colleague in weinseliger Laune ausrief: Das müßte auch ein dummer Buchhändler sein, der heutzutage nicht liberal sein wollte! Laube verglich unsern Gallersleben mit Veranger. Dieses große Kompliment wurde aber sehr übel aufgenommen. Man fand es sehr unpassend, in einem deutschen Dichter Aehnlichkeiten mit einem fremdländischen zu finden. Hoffmann selbst verbat sich diese Ehre, und behauptete, Veranger gar nicht zu kennen. Doch zweifle ich, ob ein deutscher Poet sich die Vergleichen mit Burns, Byron oder Shakspeare verbiten werde.

— Seit dem Brande in Hamburg hat die Zeitschrift „Der Telegraph“ zu erscheinen aufgehört. Guzkow, der Begründer und Redakteur derselben, hat in den letzten Monaten sich mit der Redaktion nicht mehr beschäftigt. Ein junger talentvoller Schriftsteller, Georg Schirges, hat dieselbe geleitet. Durch das Verbot welches den Hoffmann und Campeschen Verlag in Preußen getroffen, hat der Telegraph einen großen Theil seiner Abonnenten verloren, und Guzkow hat sich entschlossen, ihn anderswohin zu verlegen. Darüber soll jedoch zwischen Verleger und Redakteur ein Streit sich erhoben haben, da jeder behauptete, Eigentümer des Blattes zu sein. Guzkow soll in seiner bekannten trockenen Manier zu Campe geäußert haben: „Geben Sie Ihren Telegraph immerfort in Hamburg weiter heraus, ich werde meinen Telegraph anderswo herausgeben — wir wollen sehen, zu wem das Publikum kommen wird.“ Guzkow hat für die Redaktion jährlich nicht mehr als tausend Thaler bekommen, und davon mußte er die Mitarbeiter bezahlen — wenn wir anders gut unterrichtet sind.

— Die besten Schilderungen des Hamburger Brandes brachten der nürnberger Correspondent und die preussische Staatszeitung. Die augsburger allgemeine Zeitung blieb sonderbarer Weise hinter allen andern Zeitungen zurück; ein Beweis, wie wenig dieses Institut trotz des größeren deutschen Aufschwungs, welchen es in letzterer Zeit genommen, jene Vollständigkeit der Kräfte besitzt, die alle Theile Deutschlands in dessen Spalten repräsentiren sollten. Der nürnberger Correspondent — obgleich größtentheils ein bloßes Nachrichtenblatt — hat doch den großen Vortheil und die nicht genug zu rühmende Eigenschaft vor andern deutschen Blättern voraus, daß fast alle seine Artikel mit Geschmack und Klarheit geschrieben sind. Die Briefe, die er über den Brand in Hamburg enthielt, sind wahrhafte Meisterstücke des Styls und der Darstellung, und wir wären begierig, den Namen des Schriftstellers zu kennen, der sie abgefaßt.

Druck und Verlag des deutschen Verlagscomptoirs in Brüssel.